Tino Fröde

Das Stammbuch und die Inaugural-Dissertation von Johann Abraham Frenzel

1. Das Stammbuch

Stammbücher als Zeugnisse des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit nehmen eine eigene Abteilung in der Geschichtsschreibung ein.[1] Sie fallen hauptsächlich in die Zeit der universitären Bildung, als Studenten Kavalierstouren durch das emporblühende Europa machten. Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts bis ca. zur Mitte des 19. Jahrhunderts war es eine deutsche Sitte[2], zum Abgang vom Gymnasium auf die Universität sich ein Stammbuch anzulegen. Da es bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts nicht üblich war, Abiturprüfungen durchzuführen, gab es demzufolge auch keine Zeugnisse, in welchen die Kenntnisse und Fähigkeiten nachgewiesen werden konnten. Somit dienten häufig die Stammbücher für charakterisierende Eintragungen der abgehenden Schüler durch den Rektor und die Lehrerschaft. Oft enthielten sie aber auch Empfehlungen für das Studium. Das Stammbuch war ein unbedingt notwendiges Attribut des späteren Studenten, welches er immer bei sich trug.

Ein solches Stammbuch[3] legte nach der Sitte auch Johann Abraham Frenzel[4] an. Als Widmungstitel wählte er:

ALBVM
consecrat
PATRONIS, vos et AMICI,
Huic ut tradatis
NOMINA VESTRA,
rogat

---

1 Hoelbe, F. W.: Geschichte der Stammbücher nebst Bemerkungen über die bessere Einrichtung derselben für jeden, dem Freundschaft lieb ist. Camburg an der Saale 1798.

2 Damals war das Anlegen von Stammbüchern bei Ausländern nicht sehr ausgeprägt, es wurde aber allmählich durch deutsche Studenten auch in den Niederlanden und in Italien üblich.

3 Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Mscr. B 176 b (Lederband mit Goldprägung und -schnitt, 214 Bl., Einträge über den Zeitraum 24. August 1722 bis 14. Juli 1731).

4 Biographisches zu Johann Abraham Frenzel:
Lebensumstände des Pfarrers zu Schönau auf dem Eigen Herrn Johann Christoph Frenzel, welcher am 29. May 1796 gestorben und am 3. Jun. beerdiget worden ist, nebst einigen Nachrichten von dessen Amtsvorfahren, aufgesezt und der Gemeinde zu Schönau und Niederkießdorf dankbar und liebreich gewidmet von des Verstorbenen hinterlassenen sämtlichen Kindern. Bautzen o. J., S. 11–12; Kretschmar, Benjamin Gottlieb: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten, sowohl aus neuern als ältern Zeiten. Zittau 1767, S. 190–192; Eckarth, Gotthelf Traugott: Europäisches Historisches Tage-Buch / Auf das Jahr 1753. Zittau 1753, S. 10, Fußnote; Otto, Gottlieb Friedrich: Lexikon der seit dem funfzehnden Jahrhunderte verstorbenen und ieztlebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler aus den glaubwürdigsten Quellen möglichst vollständig zusammengetragen. Görlitz 1803 [im folgenden als „Otto“ zitiert], Band I, S. 352–353 und Band IV, S. 98–99; Friedrich, Oskar: Album des Gymnasiums zu Zittau. Zittau 1886 [im folgenden als „Friedrich“ zitiert], S. 8; Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Mscr. B 336, S. 380.

Johannes Abrahamus Frencelius,
Schön: Lus:[5]

Er wurde als dritter Sohn des Sprachgelehrten Abraham Frenzel[6] (1656–1740) und der Susanne Theill[7] († 1709), Tochter des Bautzener Rektors Johannes Theill[8] (1608–1679), am 27. Februar 1701[9] in Schönau auf dem Eigen, das unter der Rechtsgewalt des Jungfrauenklosters St. Marienstern stand, geboren. In Religion und in den schönen Wissenschaften wurde er zunächst von seinem Vater unterrichtet. Für Abraham Frenzel war es selbstverständlich, dass er sein Wissen und Können an seine Kinder weitergab. Johann Abraham interessierte sich jedoch auf Grund seiner häuslichen Erziehung zunehmend für hauswirtschaftliche Themen, sodass sich der Vater kurzerhand entschloss, ihn Anfang 1720 nach Zittau an das dortige Gymnasium zu schicken. Daher rühren auch viele Einträge aus seiner Gymnasialzeit her, insbesondere von der Zeit des Schulabgangs vom 24. August 1722 bis zum 9. September 1722. Unter den Zittauer Einträgen lassen sich folgende Lehrer, die ihn unterrichteten, ermitteln:

- Johann Christoph Wenzel[10] (1659–1723)
  Er trieb seine Schulstudien in Mühlhausen, Eisenach und Erfurt und studierte Medizin in Erfurt und Theologie in Jena. Als sehr achtenswerter Mann kam er 1713 von Altenberg, wo er seit 1695 als Rektor tätig war, an das Gymnasium in Zittau. Unter seiner persönlichen Fürsorge stand Johann Abraham Frenzel während seines Aufenthaltes in Zittau.
- Adam Erdmann Mirus[11] (1656–1728)

---

5 Übersetzung: Das Album widmet den Schutzherrn, und Johann Abraham Frenzel (Schönau, Lausitz) bittet darum, dass auch ihr, Freunde, diesem (Album) eure Namen übergebt.

6 Biographisches zu Abraham Frenzel:
Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945. Bautzen 1993, S. 120–122; Groß, Johann Mathias: Historisches Lexikon Evangelischer Jubel-Priester. Schwabach 1746, Teil 3, Zweyte Continuation, Nr. 2; Hortzschansky, Johann: Kurtzgefaßte Nachricht von dem verdienstvollen Geschlecht der Frenzel in der Oberlausitz. Görlitz 1791, S. 7–10; Knauth, Christian: Derer Oberlausitzer Sorberwenden umständliche Kirchengeschichte. Görlitz 1767, S. 390–391; Mětšk, Frido: Der Beitrag Abraham Frencels (1656–1740) zur sorbischen Demographie in der Zeit des Spätfeudalismus. In: Zeitschrift für Slawistik. Berlin 1963, Band VIII, S. 229–258; Petr, Jan: Abraham Frencel 1656–1740. Bautzen 1989; Tetzner, Franz Oskar: Michael und Abraham Frentzel und die sorbische Literatur. In: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. Leipzig 1903, Nr. 143, S. 573–574; W. F. H. R.: Michael Frenzel und sein Sohn Abraham in der Lausitz. In: Neuer literarischer Anzeiger, eine Zeitschrift, aus dem Gebiete der Literatur und Kunst. München 1807, Spalte 746–750; Otto I, S. 349 f.

7 Am 11. April 1711 bekam Johann Abraham eine neue Mutter, Maria Elisabeth geb. Wiedrauff († 16. Januar 1753). Vgl. Leichenpredigt auf Susanna Theilin (Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Hist. 4° 661, Nr. 25).

8 Stadtmuseum Bautzen: Zwischen den Zeiten : Ausstellungskatalog. Bautzen 2002, Band I, S. 113.

9 Vgl. Kretschmar, Benjamin Gottlieb: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten, sowohl aus neuern als ältern Zeiten. Zittau 1767, S. 190 (hier wird der 22. Februar genannt).

10 Otto III, S. 503–510; Friedrich, S. 176.

11 Gärtner, Theodor: Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums in Zittau. Heft 1. In: Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens im albertinischen Sachsen. Leipzig 1905 [im Folgenden als „Gärtner“ zitiert], S. 95–96; Otto II, S. 613–617; Deutsches Biographisches Archiv [im Folgenden als „DBA“ zitiert] I 848, 89–109; Friedrich, S. 180.

Er kam nach seinem Studium der Theologie in Wittenberg auf Empfehlung von Professor Deutschmann als Konrektor nach Zittau und wurde 1684 von Christian Weise eingeführt. Mirus war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, besonders im Griechischen und in orientalischen Sprachen sowie in den biblischen Wissenschaften.

- Christian Gottlob Pitschmann[12] (1681–1746)
  Als Sohn des Taubenheimer Pfarrers geboren, kam er nach seinem Studium 1709 an das Zittauer Gymnasium. Ihm ist wohl ein großer Teil der Ausbildung von Johann Abraham zu verdanken. Im Jahr 1722, als er Katechet wurde und sein „Zögling" nach Wittenberg aufbrach, trug er sich am 31. August in das Stammbuch ein. In seiner Abhandlung[13] zur Aachenfahrt[14] als Anlass für den Abgang von Johann Abraham Frenzel vom Zittauer Gymnasium schrieb er in seiner Vorrede, deren deutsche Übersetzung[15] hier beigefügt ist:

  „Vir plurimum reverende !
  Ab oculis diem recedit Zittaviensium bonaque cum pace superiorum Filius tuus natu tertius nemini facile secundus ex iis, qvos vel publice vel privatim hoc in Gymnasio formo juvenes: primus fortassis non ero, t[ame]n. nec ultimus, qvi significem, me non minimum ex eo capere gaudium, q[uo]d etiam hunc filium medios inter adplausus amicorum, ita qvasi ex amplexu sinuque Tuo dimittis, ut Vitebergensium Doctorum summae fidei atque dexteritati tradaes ornandum, qvem exornare piissimis votis paternoque favore nunqvam cessasti. Est omnino Frentzelius hic junior talis, qvalis ob humanitatis non vulgarem amorem et Docentes capere, et ab ipsis ob innatam ad bonas artes propensionem poterit capi. Abeat ergo Feliciter ! Interim q[uo]d comites itineris volui esse has literas propemtika & causas non nescis Vir colende ! Pignus sunt ejusmodi pagellae mei in illos affectus, qvi privatissima, ut ita, dicam mea sunt opera usi, et injurius omnino essem in Tuum, si ipsum hoc signo amoris privatum esse velim, volo qvem semper memorem mei esse."

  Hochehrbarer Herr !
  Weil ja dein drittgeborener Sohn, der für niemanden leicht der zweite von den Jünglingen ist, die ich in diesem Gymnasium öffentlich und privat unterrichte, mit dem Glück- und Segenswunsch der Vorgesetzten aus den Augen der Zittauer weicht, werde ich wohl nicht der erste und auch nicht der letzte sein, der anzeigt, daß ich keine geringe Freude davon empfange, daß du auch diesen Sohn unter dem Beifall der Freunde gleichsam aus deiner Umarmung und von deiner Brust läßt, um der höchsten Zuverlässigkeit und Gewandtheit der Wittenberger Doktoren den zur Ausbildung zu übergeben, den mit frommen Wünschen und väterlicher Gunst zu schmücken du niemals unterlassen hast. Um den jungen Frenzel steht es wahrhaft so, daß er wegen einer nicht alltäglichen Liebe zur humanen Bildung sowohl die Lehrenden für sich einnehmen als auch von ihnen selbst wegen der angeborenen Neigung zu den guten Wissenschaften eingenommen werden kann. Er möge also glücklich davonziehen ! Unterdessen wollte ich, daß diese Schriften Begleiter seiner Reise seien,

---

12 DBA I 962, 26; Friedrich, S. 180.
13 Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Mscr. A 62, S. 93–100.
14 Vgl. hierzu: C[hristian] K[nauthe]: Von der Aachfahrt der Oberlausitzer zu der Zeit des Papstthums. In: Lausitzisches Magazin. Görlitz 1770, 3. Stück, S. 37–39 und 4. Stück, S. 49–51.
15 Die deutschen Übersetzungen fertigte dankenswerterweise Herr M.A. Günther Rautenstrauch, Weimar, an.

die Gründe kennst du nicht, hochehrbarer Herr ! Die Blätter sind ein Zeichen meiner besonderen Zuneigung gegenüber jenen, die, um es so auszudrücken, meine höchstpersönlichen Arbeiten benutzt haben, und ich wäre ungerecht gegenüber dem Deinen, wenn ich ihn dieses Zeichens der Liebe berauben wollte, ich will, daß er immer meiner gedenk sei.

Nach seiner theologischen Abhandlung über die einzelnen Reliquien, über ihre vermeintliche Herkunft und wie sie nach Aachen gekommen sind, schließt er seinen Aufsatz:
„Recuso t[ame]n. ego minime votis proseqvi piis filium tuum Vir primum reverende ! Indulgentissimum potius ipsi comprecor Deum, ut cum pater educationis circumspectae, Praeceptoresque formationes convenientes, tum filius pietatis, laboris destiaeque aliq[ua]ndo, ferat fructum. Ita me Deus amet, ut nihil magis nunc optem, q[ua]m ut semper natus prospero fruatur fortunae afflatu, migratioque erudita comitem habeat Dei gratiam; Tua Vir Venerande, supersis ejus felicitati multosque numeres annos, visus ecclesiae, Tibi, Tuis, Vale ! Dabam Zittav. Lusator. V. Iduum Sept. Aer. vulg. A. MDCCXXII.“

Sehr wenig weigere ich mich jedoch, hochehrbarer Herr, deinen Sohn mit frommen Wünschen zu begleiten ! Ich bitte vielmehr den allergütigsten Gott, daß, wenn der Vater und die Lehrer die Gestaltung einer umsichtigen Erziehung zusammenführen, dann der Sohn einstmals die Frucht seiner Frömmigkeit und seiner entschlossenen Arbeit ernten wird. So mich Gott liebt, wünsche ich nun nichts mehr, als daß der Sohn immer den segnenden Hauch des Glückes genießen und sein Bildungsweg die göttliche Gnade als Begleiter haben möge; du aber, verehrenswerter Herr, mögest sein Glück erleben und viele Jahre zählen, als ... der Kirche. Dir und den Deinen ein Lebewohl ! Ich habe es gegeben als Zittauer Lausitzer am 5. Tage vor den Iden des September Anno 1722 (= 9. September).

- Karl Rücker[16] (1652–1743)
  Rücker, Sohn eines Friedeberger Zolleinnehmers, besuchte das Görlitzer Gymnasium, studierte Jura in Leipzig und war seit 1701 als Octavus und seit 1703 als Quintus am Zittauer Gymnasium beschäftigt.

Natürlich trugen sich in ein Stammbuch nicht nur die Lehrer ein. In dieses Buch konnten sich auch die so genannten „Literaten“ der Stadt und Umgegend einschreiben und zugleich eine „Captatio benevolentiæ“ (wohlwollende Beurteilung) für ein „Viaticum“ (Reisegeld) auf ihren Lebensweg überreichen.[17] Dies war insbesondere für das Leben und die Heimfahrten der Studierenden wichtig, denn nicht jeder war von Hause aus finanziell gut ausgestattet. Aus diesem Grund ging auch Johann Abraham Frenzel auf die Obrigkeiten der Stadt zu und ließ diese in sein Stammbuch inskribieren:

---

16 Gärtner, S. 101; Friedrich, S. 180.

17 Dieser unter dem Namen „Stammbuchiren“ übliche Brauch hatte sich der mündlichen Überlieferung nach bei richtiger Handhabung als ein zeitweilig recht einträgliches Geschäft bewährt, bis zu 100 Taler sollen einzelne besonders industriell veranlagte Genies geerntet haben. Vgl. hierzu auch Koch, Ernst: Die Sitte des Stammbuchierens. Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz am 11. Oktober 1909. In: Vesper-Glocken. Unterhaltungsbeilage zu den „Zittauer Nachrichten und Anzeiger“, 12. Jahrgang, Nr. 198 vom 14. Oktober 1909, Nr. 220 vom 15. November 1909 und Nr. 221 vom 16. November 1909.

- Michael Zieger[18] (1650–1735)
  Zieger besuchte selbst das Zittauer Gymnasium, bevor er in Leipzig studierte. Er wurde 1682 als Kantor in Zittau eingeführt und war lange Zeit ein sehr geschätzter Chormusikdirektor.
- Johann Gottfried Häntzschel[19] (1670–1742)
  Nach vollendetem Schulbesuch in Sebnitz, Dresden und Zittau studierte Johann Gottfried in Leipzig und Wittenberg Theologie. Er war bis 1701 als Kollege am Zittauer Gymnasium, dann Prediger in Wittgendorf, Seifhennersdorf und seit 1716 Diakon an der Johanniskirche in Zittau.
- Christian Friedrich Behnes sen.[20] (1664–1723)
  Christian Friedrich studierte in Leipzig, unternahm eine ausgedehnte Reise durch Norddeutschland, die Niederlande, England, Österreich sowie durch Ungarn und wurde am 14. August 1691 Dr. jur. in Erfurt. Seit 1699 war er als Ratsherr und Senator in Zittau tätig.
- Ernst Gotthelf Hertzog[21] (1684–1744)
  In Dresden als Sohn des Hofpredigers geboren, stieg er nach erfolgreichem Studium vom Aktuariate bis zur Bürgermeisterwürde der Stadt Zittau auf.

Eine weitere Kategorie in Stammbüchern waren die Mitschüler. Diese Einträge dienten vor allem der Erinnerung an Freunde. Dies war umso wichtiger, um die Liebe zur Heimat aufrechtzuerhalten und sich an Liebgewonnene zu erinnern. Freundschaften hatten einen hohen Stellenwert und waren bei einer großen Entfernung zwischen Studien- und Heimatort von größter Wichtigkeit. Unter seinen Mitschülern am Zittauer Gymnasium findet man:

- Johann Gottfried Nicolai[22] aus Crossen in Schlesien, 1719 am Gymnasium
- Ernst Friedrich Körting[23] (*1699) aus Grünhain, 1723–1726 am Gymnasium
- Christian Gottlob Klimpel[24] aus Friedersdorf, 1719–1723 am Gymnasium
- Johann Gottfried Heintze[25] aus Zittau, 1715–1723 am Gymnasium
- Johann Ernst Herzog[26] (1715–1786) aus Zittau, 1723–1734 am Gymnasium
- Christian Friedrich Domsch[27] aus Zittau, 1721–1722 am Gymnasium
- Johann Gottfried Hennig[28] (1703–1762) aus Zittau, 1709–1723 am Gymnasium
- Gottfried Schirmer[29] aus Hirschberg, 1722–1724 am Gymnasium

---

18 Gärtner, S. 99; Friedrich, S. 179.
19 Otto II, S. 11–12; Friedrich, S. 179; DBA I 455, 225–228.
20 Friedrich, S. 2; Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Mscr. B 336, S. 63.
21 Otto II, S. 113; Friedrich, S. 15; DBA I 527, 386–387.
22 Friedrich, S. 29.
23 Ebd., S. 21. Später Theologe. Sohn des Fleischhauers Ernst Friedrich Körting in Grünberg (Taufeintrag im Geburts- und Taufbuch der St- Nicolai-Kirche 1699, S. 195, Nr. 1).
24 Friedrich, S. 20.
25 Ebd., S. 14.
26 Otto II, S. 116–117; DBA I 527, 437–439. Später Oberamtsadvokat und Bürgermeister in Zittau.
27 Friedrich, S. 5.
28 Otto II, S. 90–91; Friedrich, S. 15; DBA I 512, 439–440. Später Jurist und Senator in Zittau sowie Gerichtsdirektor verschiedener Herrschaften.
29 Friedrich, S. 36.

- Immanuel August Wenzel[30] (1703–1782) aus Altenburg, 1713–1723 am Gymnasium
- Johann Theophil Hauptmann[31] (1703–1768) aus Wittenberg, 1721–1723 am Gymnasium
- Johann Daniel Kettner[32] aus Wittenberg, 1721–1722 am Gymnasium

Auch die Verwandtschaft und Familienmitglieder fanden in einem Stammbuch einen angemessenen Platz. Die Familie war schließlich von immenser Bedeutung. Der für den Stammbuchbesitzer wohl wichtigste Eintrag stammt von seinem Vater, Abraham Frenzel. Bekannt durch seine Forschungen auf dem Gebiet der slawischen Sprachen, verewigte sich Vater Frenzel mit den Worten:

„Psalm. CXXVII. v. 4. 5. 6.	Psalm 127, Vers 4, 5, 6:
Ecce hereditas Domini, filii merces fructus ventris.	Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, die Frucht des Leibes ist ein Geschenk.
Sicut sagittae in manu potentis ita filii excusserunt.	Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, so geraten die Knaben.
Beatus vir, qui implevit desiderium ex ipsis non	Ein glücklicher Mann, der damit seinen Köcher gefüllt hat.
confundetur, cum loquetur inimicis suis in porta.	Wer mit seinen Feinden spricht im Tor, wird nicht zu Schanden.
Cum dicte hoc et volo hinc facto, quartum suum	Mit diesem Wort und diesem Wunsch schickt seinen vierten
filium dilectum Johannem Abrahamum, ut fieret	vielgeliebten Sohn Johann Abraham, damit die Hand des allmächtigen Gottes ein guter Pfeil werde,
Witebergam, in nomine Domini	im Namen Gottes nach Wittenberg
(Angeli comites et custodes ei sint semper)	(Die Engel seien ihm immer Begleiter und Wächter)
ablegat	
die S. Michaelis sacra	am heiligen Tage St. Michael
sive XXIX Sept. MDCCXXII	oder am 29. September 1722
pater	der Vater
M. Abraham Frencelius, Past. Schonaw.	M. Abraham Frenzel, Pastor zu Schönau,
An. aetatis LXVI, ministri XXXVIII.“	im 66. Jahr seines Alters, im 38. seines Amtes.

[30] Otto III, S. 501–510; Friedrich, S. 46; DBA I 1352, 74–84. Später beliebter Prediger und Archidiakon in Zittau.

[31] Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig 1875–1912 [im Folgenden als „ADB“ zitiert] XI, 81; Friedrich, S. 13; DBA I 486, 220. Später Hauslehrer und Pfarrer in Lübbenau, gab 1761 die erste „Nieder-Lausitzische Wendische Grammatica“ heraus, welche bis 1880 die einzige Grammatik in dieser Sprache war. Vgl. Süßmilch: Verzeichniß mehrerer Länder, Städte und Dörfer von verschiedenen Namen in der deutschen und wendischen Sprache. In: Neues Lausitzisches Magazin. Görlitz 1829, Band VIII, S. 493–496.

[32] Friedrich, S. 19.

Ein weiterer und der bisher einzig bekannte Eintrag stammt von Gottfried Mönch[33] (1668–1724). Mönch war ein guter und gern gesehener Freund der Familie und mit Sicherheit öfter im Hause in Schönau zugegen. Auf S. 197 seines Stammbuchs, datiert vom 2. September 1722, steht geschrieben:

> *„Dieses wollte auß intimer Freundschafft und hertzlicher Affection gegen den Herrn Vetter des Hr. Bibliothecarii beysetzen, und letztern zugleich das rühmliche Frenzelianische Studium in der Historie des Vatterlandes zu glückl. imitation recommendiren. Gottfried Mönch"*

Auf S. 200 trug sich sein Bruder Johann Gotthard Frenzel[34] in Löbau am 30. September 1722 ein. Dieser war bereits seit dem 21. Oktober 1707 in der Wittenberger Universität[35] eingeschrieben und wahrscheinlich auch Vorbild für den jungen Johann Abraham, der sich am 12. Oktober 1722 ebenfalls in Wittenberg unter den „Musensöhnen" einschrieb.[36] Das war sicherlich auch erst durch die Empfehlung des o. g. Christian Gottlob Pitschmann möglich geworden. Die Universität Wittenberg wurde im Jahre 1502 vom sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen gegründet, wonach sie sich durch das Wirken Martin Luthers und den Einfluss Philipp Melanchthons zum Zentrum der Reformation und der humanistischen Studienreform entwickelte. Im dritten Jahrhundert ihres Bestehens studierten rund 200 Studenten in Wittenberg, vorwiegend Adlige. Erst allmählich trat das Bürgertum in den Vordergrund.

In Wittenberg studierte Johann Abraham Frenzel Philosophie unter anderem bei dem Lehrer für Staatskunst und Sittenlehre Martin Hassius[37] (1677–1750), der auch in den Sprachen Italienisch, Englisch, Französisch und Spanisch sehr bewandert war, sowie bei dem Assessor des Leipziger Schöppenstuhls Siegmund Gottlieb Hilliger[38] (1686–1743). Für das Studium der Rechtswissenschaften nahm er Privatunterricht bei dem Professor

---

33 Leichenpredigt auf Gottfried Mönch (Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Personalschrift Zitt 71 M 216); Denkschrift auf Gottfried Mönch. In: Lausitzische Monatsschrift. Görlitz 1805, S. 49 ff.; Fröde, Tino: Collectanea Lusatica – Sammlung Lausitzer Schriften und Akten – Findbuch. Olbersdorf 1997, S. 13; Über die Beziehung zwischen Abraham Frenzel und Gottfried Mönch vgl. Fröde, Tino: Nachricht über einen bisher unbekannten Brief von Abraham Frenzel. In: Lětopis 46 (1999), S. 111–112.

34 Von Johann Gotthart Frenzel wurde ein Schulzeugnis („Testimonium scholasticum Johanni Gottharto Frencelio Juris Practico Loebaviensis datum") von Johannes Rosenberg überliefert. Vgl. Annales der Städte Lauban und Löbau. Politische, Kirchen-, Schulen-, und Religions-Merckwürdigkeiten, Lebensläufe Lausitzer Theologen. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Bibliothek: AA 760 a.

35 Ludwig, Wolfgang: Die evangelisch-lutherische Pfarrerfamilie Frentzel in der Oberlausitz. In: Geßner, Gerhard: Mitteldeutsche Familienkunde. Neustadt an der Aisch 1989, Jg. 30, Heft 3 (Juli/September), S. 296–301.

36 Juntke, Fritz: Album Academiae Vitebergensis : Jüngere Reihe Teil 3 (1710–1812). Halle 1966 [im Folgenden mit „Juntke" zitiert], S. 162.

37 Friedensburg, Walter: Geschichte der Universität Wittenberg. Halle 1917 [im Folgenden mit „Friedensburg" zitiert], S. 607; Jöcher, Gottlieb Christian: Allgemeines Gelehrten-Lexikon, Darinnen die Gelehrten aller Stände sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, welche von Anfange der Welt bis auf ietzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, Nach ihrer Geburt, Leben, merckwürdigen Geschichten, Absterben und Schrifften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden. Leipzig 1751 [im Folgenden mit „Jöcher" zitiert] II, Sp. 1398; DBA I 482, 451–456.

38 Jöcher II, Sp. 1607–1608; DBA I 538, 303–304.

des sächsischen Rechts Johann Gottfried Krause[39] (1680–1739), bei Christian Hanack[40] (1692–1765) und bei Johann Christoph Köselitz. Er besuchte die öffentlichen Vorlesungen bei Johannes Balthasar Wernher (1675–1742), dem ältesten ordentlichen Beisitzer der juristischen Fakultät, bei Gebhard Christian Bastineller[41] (1689–1755), dem Professor für Eloquenz und kaiserlichem Rat, bei Johann Wilhelm von Berger[42] (1672–1751), königlich-polnischer Hofrat, bei Dietrich Hermann Kemmerich[43] (1677–1745), dem Professor für Natur- und Völkerrecht und Beisitzer der juristischen Fakultät, und bei Jakob Karl Spener[44] (1684–1730), der seit 1718 als Professor für Geschichte und Lehnrecht in Wittenberg dozierte. Letzterer gehörte der Halleschen Schule an, welche die Geschichtswissenschaft als Grundlage des öffentlichen Rechts ansah und betrieb. Aus diesem Grund unterrichtete Spener in juristischen und historischen Collegien. So machte Johann Abraham nicht nur große Fortschritte im Jura-Studium, sondern auch in der Geschichtswissenschaft. Diese Kombination spiegelte sich später in seiner Dissertation wider. Am 18. April 1724 disputierte er bei Christian Hanack über „Das Recht, ein Wunder zu bezeugen“[45] und übernahm darüber hinaus unter Vorsitz von Köselitz bald die Funktionen des Respondens und des Opponens.

Bezüglich der Kommilitonen findet man in seinem Stammbuch die Einträge von:

- Christoph Gottlieb Elger[46] (1702–1791) aus Spitzkunnersdorf, Student der Theologie seit 23. April 1722
- Traugott Michael Förster[47] (1702–1733) aus Görlitz, Student seit 15. Juli 1723
- Christian Buchwald[48] (1704–1762) aus Görlitz, Student seit 19. April 1723
- Johann Gottfried Hoffmann[49] aus Hoburcnersdorf, Student der Theologie seit 25. April 1722
- Friedrich Benedict Carpzov[50] (1702–1744) aus Zittau, Student der Rechtswissenschaft seit 30. April 1722

---

39 Friedensburg, S. 567; DBA I 703, 317.
40 Friedensburg, S. 570; DBA I 468, 94–113.
41 DBA I 59, 292–306.
42 ADB II, S. 375–376; DBA I 85, 322–330.
43 ADB XV, S. 599; DBA I 639, 18–52.
44 ADB XXXV, S. 101–102.
45 Disputatio Iuridica | Qua | Ius Testandi | Prodigo | Contra | Communem Sententiam | Assertum | In academiam vitembergensi | consentiente | magnifico iurisconsultorum ordine | Præside | Christiano Hanaccio | vitembergensi | P. et I. V. D. | D. XVIII april MDCCXXIV | loco ac tempore consueto | publice | Sub Examen Mittet uberiusque | Tuebitur | Ioannes Abrahamus Frencelius | Schoenauiae-Lusat. i. V. cult. | Vitembergae, literis creusigianis (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden: 2.A.8717, angeb. 53 und Diss. jur. civ. 508, 42).
46 Juntke, S. 132; wurde am 17. Oktober 1724 Magister der Philosophie.
47 Ebd., S. 157; Schäffer, Christian: Genealogische Tabellen über Görlitzer Geschlechter. Görlitz 1742 (zur Familie Förster).
48 Juntke, S. 51; 1740–1760 Oberstadtschreiber in Görlitz. Zu seinen Schriften vgl. Jecht, Richard: Die Oberlausitzische Geschichtsforschung in und um Görlitz und Lauban 1700 bis 1780. In: Neues Lausitzisches Magazin. Görlitz 1918, Band 94, S. 41.
49 Juntke, S. 240.
50 Ebd., S. 61; ADB IV, S. 20; DBA I 180, 251–256 und 260–272; Carpzov wurde 1726 Notarius in Zittau, ab 1735 Privatdozent in Wittenberg.

- Johann Friedrich Gregor[51] aus Kamenz, Student seit 17. Mai 1720
- Johann Georg Senff[52] aus Kleinröhrsdorf, Student seit 11. Mai 1722
- Johann Karl Lindner[53] aus Großröhrsdorf, Student seit 13. Juni 1721
- Johann Benedict Hamann[54] aus Ileb. (Misn.), Student seit 8. Mai 1722
- Ernst Friedrich Grantz[55] (1701–1737) aus Görlitz, Student der Rechtswissenschaft seit 6. Oktober 1721
- Christian Ludwig Stich[56] aus Kirchhayn, Student seit 14. November 1720
- Ernst Friedrich Westhoff[57] aus Pouchen, Student seit 17. Oktober 1721

Nach bestandenem Examen kehrte er nach drei Jahren Aufenthalt in Wittenberg 1724 wieder in seine Heimat zurück und zog kurz darauf 1725 weiter nach Dresden, wo er sein Erlerntes in der Prozessführung anwenden wollte, sodass es „in succum & sanguinem vertere posset“[58] (es ihm in Fleisch und Blut übergehen könne). Mehr durch einen Glücksumstand wurde er nach vorher gezeigter Probeschrift „de Advocatia“[59] unter die Consistorial- und Regierungsadvokaten aufgenommen. Hier führte er sieben Jahre lang mit Erfolg Prozesse bei den Obergerichten und bei den unteren Instanzen. Seit 1733 arbeitete er bei dem kurfürstlichen Kammerprokurator und Rechtsanwalt Johann Christian Hoffmann, der ihm die Rechtspraxis noch näher bringen sollte. Während dieser Tätigkeit verliebte er sich in dessen einzige Tochter, Charlotta Charitas. Nach seiner Heirat wurde er Vater von zwei Söhnen und zwei Töchtern.

In Dresden besuchte er wahrscheinlich auch die befreundete Familie Behnes, wovon die Einträge vom 6. Februar 1727 in seinem Stammbuch, das er immer noch mit sich führte, von

- Carl Friedrich Behnes[60] und von
- Eberhard Friedrich Behnes[61] zeugen.

Kurz darauf muss Johann Abraham noch einmal nach Wittenberg zurückgekehrt sein, denn im Stammbuch[62] des Johann Gottfried Häntzschel jun.[63] (1707–1748), der 1726 bis 1729 in Wittenberg studierte, ist ein Eintrag von ihm nachgewiesen:

---

51 Juntke, S. 190; wurde am 30. April 1722 Magister der Philosophie.
52 Ebd., S. 441; DBA II 1217, 251.
53 Juntke, S. 279; bestand am 30. November 1731 das „examen pro praxi forensi“ (Teil des Medizinstudiums).
54 Ebd., S. 203.
55 Ebd., S. 188; Schäffer, Genealogische Tabellen ... (zur Familie Grantz).
56 Juntke, S. 457.
57 Ebd., S. 505; bestand am 9. Juli 1726 das „examen pro praxi forensi“.
58 Vgl. Einladungsschrift von Jacob Tobias Reinharth zu seiner Dissertation.
59 über das Advokatenamt.
60 Friedrich, S. 2. Carl Friedrich war ein Bruder des bereits erwähnten Christian Friedrich Behnes jun.
61 Eberhard Friedrich war möglicherweise ebenfalls ein Bruder von Christian Friedrich Behnes jun. Beide Söhne von Christian Friedrich Behnes sen. sind wahrscheinlich nach Dresden ausgewandert.
62 Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Mscr. B 275 k, S. 125.
63 Friedrich, S. 12; Otto II, S. 13.

Et mens et facies ostendunt, semina sparsa
Hic dotes animi jam retulisse patris.[64]
Vitembergæ *Haec memoriæ ergo adjicere debuit*
Aõ 1727. d. 5. Apr: *Johannes Abrahamus Frenzelius Æd: Leg:*[65]

Von der königlichen Regierung und dem Cammercollegio wurde Johann Abraham Frenzel zum königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Amtmann in Schweinitz bestimmt. Er war jedoch nicht überzeugt davon, damit der Welt etwas Gutes zu tun und ging deshalb nach zwei Jahren Dienst in der Justizverwaltung in Schweinitz wieder nach Dresden zurück. Damit war er der alten Heimat näher und konnte somit den Lehren des Vaters und anderer besser dienen. Nach seinem Aufenthalt in Erfurt, um den Doktortitel zu erlangen, lebte Frenzel wieder in Dresden als praktizierender Advokat. Eine heftige Geschwulst und die Wassersucht fesselten ihn jedoch zunehmend an das Bett. Er starb im Alter von 66 Jahren am 30. April 1767[66] in Dresden.

2. Die Dissertation

1734 trat Johann Abraham Frenzel an die Akademie Erfurt heran, um in seiner juristischen Tätigkeit die Doktorwürde zu erlangen.[67] Die juristische Fakultät der Universität nahm in den ersten Jahren jenes Jahrhunderts einen deutlichen Aufschwung, bedingt durch die Erneuerung des Lehrkörpers, bestehend aus vier mit festen Gehältern dotierten juristischen Professuren. Auch bekam die Fakultät eine größere Bedeutung, da es sich um ein geistliches Fürstentum handelte, wie es beim Kurstaat Mainz der Fall war. „Eine geistliche Regierung kann sich nicht behaupten, wenn sie nicht von einer zuverlässigen Beamtenschaft getragen wird, die, von den höchsten Regierungsämtern bis zum kleinsten Verwaltungsposten, treu zum Landesherrn hielt. Sie braucht in den höheren Regierungsämtern eine juristische Ausbildung.“[68] Johann Abraham Frenzel erhoffte sich wohl auf Grund dieser Ausrichtung der Universität eine bessere Anstellung.

Dieser gewachsenen Bedeutung der Universität entsprechend, erfreute sie sich auch der Fürsorge des Kurfürsten, was sich auch in der Zahl der Promotionen ausdrückte, die in der Fakultät zu dieser Zeit bei ca. 90 lag.[69] 1716 stiftete Philipp Wilhelm von Boineburg[70] zusätzlich 7000 Reichsthaler für eine Professur für Geschichte und öffentliches Recht. An der gesamten Universität hatten sich zwischen 1731 und 1735 insgesamt 477 Studenten immatrikulieren lassen.[71]

---

64 Übersetzung: Und Geist und Antlitz zeigen, dass die ausgestreuten Saatkörner des Vaters in diesen die Geistesgaben wirklich übertragen haben.
65 Übersetzung: Dies musste der Erinnerung hinzufügen Johann Abraham Frenzel.
66 Kretschmar, Nachlese ..., S. 190 gibt den 20. April an.
67 Eintrag im Matrikel der Erfurter Universität, Band IV, S. 317.
68 Kleineidam, Erich: Universitatis Studii Erffordensis: Band IV. In: Erfurter Theologische Sudien. Leipzig 1981, Band 47, S. 75.
69 Ebd., S. 24.
70 Ein Jahr zuvor kam die Erfurter Universität in den Besitz von einer der größten Büchersammlungen ihrer Zeit. Mit ca. 10.000 Büchern vermachte von Boineburg die Sammlung seines Vaters, der seit 1705 Rektor war, der Universitätsbibliothek.
71 Märker, Almuth: Geschichte der Universität Erfurt 1392–1816. Weimar 1993, S. 70–71.

Frenzel musste nun an der juristischen Fakultät einige Vorlesungen in den Rechtswissenschaften halten, um zu zeigen, dass er mit Gründlichkeit und Verstand ans Werk ging und der Verleihung des Doktortitels würdig war. Auf Grund seiner Darlegungen und Verhaltensweisen wurde ihm das öffentliche Katheder zur Verteidigung seiner Dissertation angeboten. Er verteidigte am 16. August 1734 unter Vorsitz von Tobias Jacob Reinharth[72] (1684–1743) seine Dissertation[73]:

DISSERTATIO INAVGVRALIS JVRIDICA[74]

DE
ACCESSIONIBVS
JVRIS
IN MARCHIONATV
LVSATIÆ SVPERIORIS,
QVAM
PER MISSV
MAGNIFICI ORDINIS JVRIDICI
IN ACADEMIA ELECTORALI ERFORDIENSI,
SVB PRÆSIDIO
PER-ANTIQVÆ VNIVERSITATIS RECTORIS
MAGNIFICI,
DN. TOBIÆ JAC. REINHARTHI,
JCTI, SACR. PALAT. CÆSAR. COMITIS, FACVLT. JVRIDICÆ ASSESSORIS
ET P. T. DECANI, COD. PROF. PVBL. ORDIN. CIVITATIS
SYNDICI ET CONSVLIS,
PRO GRADV DOCTORALI
RITE ET LEGITIME CAPESSENDO,
E CATHEDRA JCTORUM PVBLICA
TVEBITVR
DIE XVI. AVGVSTI MDCCXXXIV

---

72 Jöcher III, Sp. 1994; ADB XXVIII, S. 76–77; DBA I 1018, 65–97. Reinhardt übernahm 1717 die Geschäfte des Stadtsyndicus in Erfurt, wurde 1725 Beisitzer der juristischen Fakultät und war seit 1730 Rektor der Universität. Zudem erhielt er 1728 die Bürgermeisterwürde der Stadt Erfurt.

73 Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Lus V h, 1103; Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden: Hist. Sax. F. 97, 18; Vgl. Bemmann, Rudolf & Jatzwauk, Jakob: Bibliographie der sächsischen Geschichte. Leipzig 1918–1932, Band II, S. 149; Vorbereitung zu einer vollständigen Erkenntniß Der Staats- und Rechts-Verfassung des Marggraffthums Oberlausitz. In: Budaeus, Johann Christian Gotthelf: Singularia Historico – Literaria Lusatica oder Historische und Gelehrte Merckwürdigkeiten Derer beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz. Leipzig und Budißin 1741, 25. Sammlung, S. 3–36.

74 Übersetzung: Juristische Inauguraldissertation über die Entwicklung des Rechts im Markgraftum Oberlausitz, die mit Genehmigung des großartigen Juristenstandes in der kurfürstlichen Akademie zu Erfurt unter dem Vorsitz des Rektors der altehrwürdigen Universität des Herrn Tobias Jacob Reinharth, des Rechtsgelehrten, des kaiserlichen Pfalzgrafen, des Assessors der juristischen Fakultät und Dekans, ordentlichen öffentlichen Professors, des Syndikus und Konsuls, um den Doktorgrad ordnungsgemäß und rechtens zu erwerben, auf dem öffentlichen Katheder der Rechtsgelehrten verteidigen wird am 16. August 1734 als der Autor antwortende Johann Abraham Frenzel aus Schönau in der Lausitz.

AVTOR RESPONDENS
JOANNES ABRAHAMVS Frenzel
Schœnavia-Lusatus.

ERFORDIÆ, Litteris HERINGII, Acad. Typogr.

In der Einladungsschrift[75] zu dieser Dissertation:

PERVETVSTÆ ACADEMIÆ ERFFVRTH.[76]
RECTOR
JAM
FACVLTATIS JVRIDICÆ
DECANUS,
TOBIAS JACOB
REINHARTH,
JCTVS, SACR. PALAT. CÆS. COM.
PRÆLAVDATÆ FACVLTATIS ASSESSOR, ET
COD. PROF. PVBL. ORD. CIVITATIS SYNDICVS
ET CONSVL,

AD AVDIENDAM
LECTIONEM CVRSORIAM
ET
DISSERTATIONEM INAVGVRALEM
AD DIEM XVI. AVG. M DCC XXXIV.
LECTOREM BENEVOLVM
HVMANISSIME INVITAT.

E R F O R D I Æ ,
Typis JOH. CHRISTOPHORI HERINGII,
Acad. Typogr.

stellt Tobias Jacob Reinharth den Verteidiger biographisch vor und gibt einen Überblick über das, was der Eingeladene zu erwarten hat. In der Dissertation selbst, die in 43 Paragraphen unterteilt ist, ist Johann Abraham Frenzel zunächst davon überzeugt, die Wörter, die er in der Überschrift benutzt, erklären zu müssen.[77] Sicherlich ein Umstand, der auf den sprachforschenden Arbeiten seines Vaters basiert und vielleicht auch von ihm gewollt war. Die Wortbedeutungserklärungen in den §§ III bis VII sollen hier wegen des Bezugs auf die Oberlausitz kurz dargestellt werden:

---

75 Universitäts- und Landesbibliothek Halle: an Pon Vk 1836 (1), QK.

76 Übersetzung: Der Rektor der sehr alten Akademie zu Erfurt, jetzt Dekan der juristischen Fakultät, Tobias Jacob Reinharth, Rechtsgelehrter, Pfalzgraf des hl. Reichs, Assessor der hochgelobten Fakultät und ordentlich öffentlicher Professor des Rechts, Syndikus und Bürgermeister der Stadt, lädt zur Anhörung einer kursorischen Lektion und einer Inauguraldissertation am 16. August 1734 den geneigten Leser ergebenst ein.

77 Sammlung u. Recension von allerhand gehaltenen Dissertationibus und gelehrten Neuigkeiten. In: Budaeus, Johann Christian Gotthelf: Singularia ..., Leipzig und Budißin 1743, Band I, 11. Sammlung, No. 5, S. 756.

accessio	Das Wort erklärt Johann Abraham Frenzel von *ad* und *cedere*, welches nach Matthias Martinius von dem hebräischen Wort צד (latus eris [Seite]) und dieses ferner von der chaldäischen Wurzel צדו (seposuit [beiseite gelegt], seorsim [abgesondert]) herzuleiten ist.[78]
jus	Dieses Wort leitet er nicht von *justitia* [Gerechtigkeit], *justus* [gerecht] oder *juvare* [erfreuen, untertsützen] ab, sondern von *jussum* [Befehl, Geheiß].[79]
marchio-natus	Das Wort kommt seiner Meinung nach von der deutschen Vokabel *Markgrafentum*, hergeleitet von Marck oder Gemärck, eine Grenze. Es stamme jedoch nicht von *Marchio* [lat. Marcius], des Trojaners Antenors[80] Sohn oder vom griechischen νομαρχια [Gauvorsteher] bzw. von *mare* und *arch* ab.[81] Hierbei beruft sich Johann Abraham Frenzel übrigens auf seinen Vater.[82]
lusatia	Dieses Wort soll von dem böhmischen *Lauze* abstammen, was so viel wie ein stehendes Wasser, Pfütze oder Sumpf bedeutet, die man in der Lausitz häufig antraf.[83]
superior	Dieser Ausdruck stammt von *superus* [darüber, oben], dieses leitet sich wiederum von *super* ab. Letzeres wird durch Fabers Lexikon mit dem griechischen υπερ [über, oberhalb] begründet und Frenzel folgert daraus, dass dieses Wort von der geographischen Lage kommt, da die Oberlausitz gegen Mittag, die Niederlausitz gegen Mitternacht liegt.[84]

Im Folgenden versucht der Autor der Dissertationsschrift die Geschichte des Rechts in der Oberlausitz, seiner Heimat, zu liefern. Er stellt, nachdem er die bisherige Literatur erläutert, den historischen Abriss wie folgt dar: In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung haben die Schwaben oder nach Manlius die Semnonen die Lausitz innegehabt und nach dem Recht der Natur und nicht nach den bürgerlichen Rechten oder dem Völkerrecht gelebt.[85]

Auf diese Periode folgten die Sorben oder Wenden. Unter ihnen war bereits eine gute Pflege von Recht und Gerechtigkeit vorhanden und durch ihre Ankunft kam ein neues Recht zu dem bereits vorhandenen Naturrecht. Frenzel spiegelt hier die Meinung von Helmold aus seinem Chronicon Slavicum[86] wider: „*... quod extruxerint simulacrum, idque sacrando justitiæ nomine PROVVS, Sorab. Prabo, i. e. jus, justum, appellaverint, atque secunda feria (die Lunæ) cum flamine & regulo propter judicia illud convenerint,*

---

78 § III.

79 § IV.

80 Sohn des Äsyetes, Schwager des Priamos, Vater von 11 Söhnen. Nach Trojas Fall wanderte er nach Italien aus und gründete Patavium (Padua).

81 § V.

82 „add. PARENTIS mei honoratissimi Hist. Nat. Lusat. Sup. Mst. lib. 1. cap. 3. §. 2." (Titel der Handschrift: Historia Naturalis Lusatiae Superioris. d. i. Phisicalische Nachrichten, ... Aus der Städte Annalibus, gedruckten und ungedruckten Particular-Schrifften, Documenten, Kirchen-Büchern, und sonsten aus mündlicher Erzehlung, so bey geschehenen Reisen bemercket worden, mit sonderbahrem Fleiße und vielen Kosten zusammen getragen, und in seiner ordnung außgestellet von M. Abrahamus Frencelio, Dienern des Worts zu Schönau), Christian-Weise-Bibliothek Zittau: Mscr. A 34, S. 40 ff.

83 § VI.

84 § VII.

85 §§ IX bis XII.

86 Chronica Slavorum, seu annales Helmoldi, Presbyteri Bozoviensis ... – cap. LXXXIV; vgl. Stoob, Heinz: Slawenchronik. Berlin 1963, S. 288–289.

de quo Die cultu late.“[87] Im Besonderen sind aber die Sorben den Vorschriften des Naturrechts gefolgt. Auf die Sorben führte er auch das Völkerrecht zurück. Hier vermutet Frenzel, wie es scheint, dass ein Stamm gegenüber dem anderen, ein Volk gegenüber dem anderen Pflichten übernommen hat. Später kam das *Jus Slavicum* oder *Sorabicum*, das Sorben- oder Wendenrecht hinzu.[88] Die Sorben gebrauchten eigene Sitten und Gewohnheiten an Stelle von Gesetzen in Bezug auf heilige Rituale oder Zivil- bzw. Strafrechtssachen. Hier zitiert Frenzel weiter Helmold: „*Ingressus atrii omnibus inhibitus, nisi sacerdoti tantum & sacrificare volentibus, vel quos mortis urgebat periculum: his enim minime negabatur asylum.*“[89]

Von 646 bis 652 stand die Lausitz unter fränkischem Recht, 785 mussten die Christen in der Lausitz durch Karl den Großen die Salischen Gesetze[90] der Franken annehmen.[91] 919 kam die Lausitz an Heinrich den Vogler, damit wurde das gemeine Sachsenrecht verbindlich. Aus dem bekannten Sachsenspiegel entwickelten sich nach und nach das Landrecht, das sächsische Weichbildrecht und das Lehnrecht.[92] Mit dem Anschluss an Sachsen behielt die Lausitz ihre Rechte. Die römischen Rechte wurden erst im 14. Jahrhundert allmählich eingeführt, das Kanonische Recht hingegen nur in einzelnen Stücken.[93] Die Reichsabschiede galten nur in Reichssachen, jedoch nicht in bürgerlichen Dingen. Am Schluss seiner Dissertation verweist Johann Abraham Frenzel auf das Werk von Wabst[94] und erwähnt in diesem Zusammenhang die Land- und Stadtrechte, die Innungsartikel, die Gerichte. Außerdem erklärt er kurz die Anwendung von Recht und Gesetz.[95]

---

87 Übersetzung: ... dass sie eine Bildsäule errichtet und dieses zur Verehrung der Gerechtigkeit Provus, sorbisch Prabo, das bedeutet Recht oder gerecht, genannt haben sollen und am Montag (am Tag der Luna) mit einem Priester und einem Häuptling wegen der Gerichtsverhandlungen dort zusammengekommen sein sollen.
Hier beruft sich Johann Abraham Frenzel ebenfalls auf die Schrift seines Vaters Abraham Frenzel:
Abrahami Frencelii Commentarius philologico-historicus de diis Soraborum aliorumque Slavorum, In quo Slavorum antiquitates, multaque hactemus obscura allustrantur, aut minus recte intellecta & scripta corriguntur. In: Scriptores Rerum Lusaticarum Antiqui & recentiores, Seu Opus, In quo Lusaticae Gentis Origines, Res gestae, Temporum vices, & alia ad Slavicarum Lusaticarum & vicinarum Gentium Antiquitates & Historiam pertinentia Monumenta recensentur, quidam nunc primum ex Manuscriptis eruti, inter quos Christophori Manlii Rerum Lusaticarum Comentarii diu desiderati deprehenduntur, nonnulli vero ex Libellis fugientibus, ob raritatem in corpus conjecti, ex Bibliotheca Senatus Zittaviensis editi. Leipzig und Bautzen 1719, Sect. 2, cap. 5, S. 139.

88 §§ XIV bis XVI.

89 Helmold cap. 83, S. 185: Das Betreten der Vorhalle wurde allen verwehrt außer dem Priester und denen, die opfern wollten oder denen Todesgefahr drohte: ihnen wurde nämlich die Zuflucht selten verwehrt.

90 Die „Lex Salica“ ist das legislative Werk des Frankenkönigs Chlodwig I. Das Gesetzeswerk dürfte nach 507, also nach der Eingliederung der westgotischen Gebiete in das fränkische Reich, entstanden sein.

91 §§ XVII bis XIX.

92 §§ XX bis XXIX.

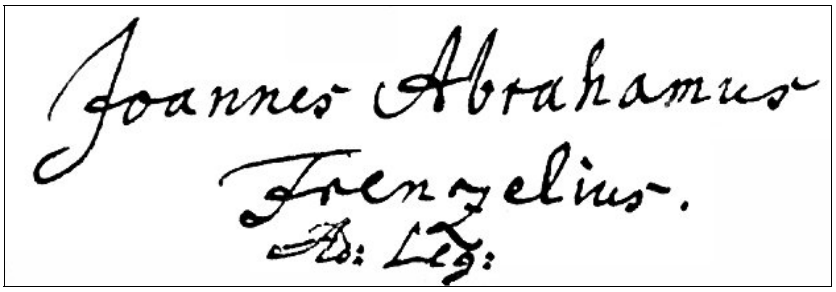
93 §§ XXX bis XXXV.

94 Wabst, Christian Gottlob: Historische Nachricht von des Churfürstenthums Sachsen und derer dazu gehörigen Lande jetziger Verfassung, der hohen und niedern Justiz aus authentischen Urkunden. Leipzig 1732.

95 §§ XXXVI bis XLIII.

Durch seine gezeigten Leistungen an der Universität Erfurt und auf Grund der Verteidigung seiner Dissertation wurde von der Universitätsleitung beschlossen, Johann Abraham Frenzel die akademischen Ehren mit bestem Recht zu übertragen. Seine Schrift war auch später noch Grundlage für weitere Veröffentlichungen, die auf der Dissertation von 1734 basierten.[96]

Anhang



Autograph von Johann Abraham Frenzel



Matrikeleintrag von Johann Abraham Frenzel

[96] Johann Abraham Frenzel, Abhandl. wie in der Oberlausitz nach und nach die bis jetzt bestehenden Rechte entstanden. In: Weinart, Benjamin Gottfried: Rechte und Gewohnheiten der beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz. Leipzig, 1793, Erster Theil, Nr. V, S. 249–259; vgl. dazu Bemmann & Jatzwauk, Bibliographie ..., II, S. 141.